



Dr. Norbert Eschborn ist Leiter des Auslandsbüros Korea der Konrad-Adenauer-Stiftung in Seoul.



Ines Apel, B.A. studierte Japanologie und Koreanistik an der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen. Zwischen März und Juni 2014 war sie Junior Researcher im KAS-Auslandsbüro Korea.

NORDKOREANISCHE FLÜCHTLINGE IN SÜDKOREA

BELASTENDE FLUCHT UND SCHWIERIGE INTEGRATION

Norbert Eschborn / Ines Apel

„In Nordkorea können wir nicht leben aus Furcht, in China nicht aus Angst vor Deportation und in Südkorea nicht wegen der Ignoranz.“ Dieses unter in Südkorea lebenden nordkoreanischen Flüchtlingen verbreitete Sprichwort beschreibt anschaulich die Dilemmata einer Gruppe mehrerer tausend Menschen, die den Alltag unter dem totalitären Regime der Kim-Familie in Nordkorea nicht länger zu ertragen gewillt sind und dafür sowohl eine oft mehrjährige, beschwerliche und überaus risikoreiche Flucht aus ihrer Heimat in Kauf nehmen als auch mit den Rahmenbedingungen einer häufig problematischen Integration in die Gesellschaft ihres Ziellands Südkorea zu kämpfen haben.

Der Status dieser Flüchtlinge in Südkorea erscheint zwiespältig. Einerseits eignen sie sich zu Propagandazwecken, und nicht ohne ironischen Unterton vermeldete die südkoreanische Tageszeitung *Korea Joongang Daily* im Februar 2007, der 10.000. nordkoreanische Flüchtling sei bezeichnenderweise am 16. Februar 2007, dem 65. Geburtstag des damaligen nordkoreanischen Diktators Kim Jong-il, in Südkorea angekommen¹ – mittlerweile hat sich ihre Zahl mehr als verdoppelt. Andererseits wird ihr politischer Status in Südkorea nicht unbedingt als der von Flüchtlingen anerkannt: „Einer, der sich von Nordkorea losgelöst hat“ lautet die Übersetzung einer gängigen südkoreanischen Bezeichnung. Fast ebenso pejorativ wirkt die von der englischsprachigen Presse Südkoreas benutzte und auch in Regierungsdokumenten gebräuchliche Bezeichnung *defector*

1 | Vgl. Myo-ja Ser, „10,000th defector arrives on Kim Jong-il's birthday“, *Korean Joongang Daily*, 17.02.2007, <http://koreajoongangdaily.joins.com/news/article/article.aspx?aid=2872545> [20.06.2014].

(Abweichler, Abtrünniger). Solchermaßen stigmatisiert, finden sich nordkoreanische Flüchtlinge an der Endstation Südkorea den Einheimischen gegenüber, unter denen besonders die Jüngeren Nordkorea und seine Bewohner als Menschen empfinden, die ihnen so fern stehen wie kaum jemand anders. Wie verläuft eine Flucht, und welche materiellen und persönlichen Opfer bringen nordkoreanische Flüchtlinge dafür? Lohnt sich das Unterfangen und welche Perspektiven bieten sich diesen Menschen?

FLÜCHTLINGSBEWEGUNGEN AUF DER KOREANISCHEN HALBINSEL SEIT 1945

Korea war am 22. August 1910 offiziell Generalgouvernement Japans und damit Teil des japanischen Kaiserreiches geworden.² Die japanische Herrschaft endete am 2. September 1945 mit der Kapitulation im Zweiten Weltkrieg. Korea wurde daraufhin zwischen den Siegermächten des Pazifikkrieges, den USA und der Sowjetunion, entlang des 38. Breitengrades aufgeteilt. Nach der Trennung lebte ein Großteil der Menschen, ca. zwei Drittel der Gesamtbevölkerung Koreas, in dem von den USA kontrollierten Süden. Die industriellen Zentren sowie ein Großteil der Bodenschätze lagen im Norden, was diesem lange die wirtschaftliche Überlegenheit über den agrarischen Süden sicherte. Bereits vor Ausbruch des Koreakrieges 1950 verhinderte die Sowjetunion den Austausch von Waren der beiden Koreas und sandte die im Norden hergestellten Produkte stattdessen in die UdSSR.

Trotz des wirtschaftlichen Vorsprungs Nordkoreas³ migrierten bis zur Staatsgründung der beiden Länder 1948 rund ein Drittel der Nordkoreaner in den ärmeren Süden. Die Übersiedler setzten sich vor allem aus verschleppten Zwangsarbeitern aus den Industriegebieten des Nordens und der Mandschurei zusammen und jenen,

Bis zur Staatsgründung der beiden Länder 1948 migrierte rund ein Drittel der Nordkoreaner in den ärmeren Süden, vor allem verschleppte Zwangsarbeiter und politisch Verfolgte.

2 | Schon 1876 hatte Japan Korea zur Öffnung von koreanischen Häfen in Busan, Wonsan und dem heutigen Incheon gezwungen. Zur neueren Geschichte Koreas siehe: Bruce Cummings, *Korea's Place in the Sun. A Modern History*, New York und London, W.W. Norton & Company, 2005.

3 | In der Literatur wird bis ca. 1970 von einer höheren volkswirtschaftlichen Leistung Nordkoreas gegenüber Südkorea ausgegangen.

die in der nordkoreanischen Hälfte ab 1946 politisch verfolgt wurden. Das betraf vor allen Dingen Landbesitzer, Geschäftsleute, Anhänger verschiedener Glaubensrichtungen und vermeintliche politische Gegner des dortigen

Der Konflikt beider Staaten gipfelte am 25. Juni 1950 in einem Angriff auf Südkorea. Bis zu seinem Ende im Jahr 1953 fielen dem Krieg 4,5 Millionen Menschen zum Opfer.

Regimes Kim Il-sungs. In die Gegenrichtung trieb es nur rund 4.000 Flüchtlinge, die zu meist aus politischer Überzeugung zwischen 1946 und 1948 in den Norden umsiedelten. Nachdem sich die Beziehungen der beiden Länder mehr und mehr verschlechterten und es immer wieder zu Auseinandersetzungen an der Grenze kam, begann der Koreakrieg am 25. Juni 1950 mit einem Angriff Nordkoreas auf Südkorea.⁴ Am 27. Juli 1953 wurde ein Waffenstillstandsabkommen vereinbart, nachdem bei den Kämpfen ca. 4,5 Millionen Menschen ihr Leben gelassen hatten.⁵ Formal existiert zwischen den beiden Staaten kein Friedensvertrag.

Das Land wurde durch eine vier Kilometer breite demilitarisierte Zone geteilt. Nach Ende des Krieges schien vielen Kriegsgefangenen der Süden reizvoller als der Norden gewesen zu sein. Bei den Gefangenaustauschen Little Switch (20. April bis 3. Mai 1953) und Big Switch (5. August bis 23. Dezember 1953) weigerte sich eine große Zahl von Gefangenen der von den USA geführten Streitkräfte der Vereinten Nationen (7.604 Nordkoreaner und 14.235 der mit ihnen verbündeten Chinesen), zurück in ihre jeweilige Heimat zu gehen. Hingegen entschieden sich nur 347 Gefangene des Nordens, darunter 21 Amerikaner und ein Brite, für den Verbleib in Nordkorea.⁶ Um sicherzugehen, dass die Betroffenen diese individuellen Entscheidungen freiwillig fällten, wurde die Neutral Nations Repatriation

4 | Seit Öffnung insbesondere der sowjetischen Archive ist bekannt, dass Kim Il-sung Stalin bereits längere Zeit vor Beginn des Koreakrieges aufsuchte, um dessen Zustimmung zu einer militärischen Lösung der Wiedervereinigung Koreas zu erlangen. Vgl. dazu unter anderem die zusammenfassende Darstellung der Vorgänge bei: Simon Sebag Montefiore, *Stalin. Am Hof des roten Zaren*, Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag, 2. Aufl., 2007, 692 ff.

5 | Eine neuere deutschsprachige Überblicksdarstellung des Konflikts stammt von: Bernd Stöver, *Geschichte des Koreakriegs: Schlachtfeld der Supermächte und ungelöster Konflikt*, München, Verlag C.H. Beck, 2013. Zu den Klassikern der Korea-kriegsgeschichtsschreibung zählt hingegen Max Hastings, *The Korean War*, London u.a., Pan Books, 2010.

6 | Vgl. Stöver, ebd., 125 f.

Commission unter indischer Leitung eingesetzt, die jeden Einzelnen zu den Gründen für seine Motivation befragte.⁷ Für diejenigen, die sich weigerten, in den Süden zurückzugehen, waren politische Gründe maßgeblich: ein farbiger US-Unteroffizier machte z.B. die Rassendiskriminierung in seiner Heimat für seine Entscheidung verantwortlich.⁸ Doch nicht alle Umsiedlungen geschahen freiwillig. So erfuhr man bei der Rückkehr der Gefangenen später, dass die Masse der VN-Soldaten Indoktrinationen ausgesetzt war und einige zu Spionen ausgebildet worden waren.



Ständige Überwachung: Die nordkoreanische Bevölkerung wird jederzeit vom Staat auf Regimetreue kontrolliert. | Quelle: Roman Harak, flickr ©①②.

Nach und nach nahm die Zahl der Flüchtlinge in den Süden aber dramatisch ab. Das lag einerseits an der relativen ökonomischen Stärke des Nordens, andererseits an dem effizienten System zur Grenzkontrolle, das dieser Mitte der 1950er Jahre geschaffen hatte. So gelang es bis in die frühen 1990er Jahre jährlich nur etwa fünf bis zehn Personen, fast ausschließlich Angehörige der nordkoreanischen Elite, in den Süden zu fliehen. Diese Flüchtlinge konnten den südkoreanischen Behörden nicht nur wertvolle Auskünfte über den Norden geben, sondern besaßen außerdem einen hohen Propagandawert gegenüber dem kommunistischen

7 | Vgl. James L. Stokesbury, *A Short History of the Korean War*, New York, William Morrow, 1988, 189.

8 | Blickt man zurück in die Geschichte, so gab es die freiwillige Migration in den kommunistischen Osten auch in Deutschland. So siedelte zwischen 1950 und der Öffnung der Berliner Mauer 1989 rund eine halbe Million Menschen aus der Bundesrepublik Deutschland in die DDR über. Vgl. dazu Stöver, Fn. 5, 140 f.

System der Demokratischen Volksrepublik Nordkoreas (DVRK). Die südkoreanische Regierung versuchte dementsprechend, Fluchten zu fördern, und belohnte die Geflohenen nicht nur mit viel Geld, sondern stattete sie für eine Weile nach ihrer Ankunft sogar mit Leibwächtern aus.⁹

Die Politik Seouls gegenüber den Flüchtlingen änderte sich in den 1990er Jahren, als die in der wissenschaftlichen Literatur häufig als „Große Hungersnot“ (1996 bis 1999) bezeichnete Krise Nordkorea fast fünf Prozent seiner Bevölkerung raubte.¹⁰ Obwohl äußere Faktoren bei deren Auslösung sicherlich eine große Rolle gespielt hatten, wie die Auflösung der Sowjetunion 1991, die Nordkorea wesentliche Unterstützung geliefert hatte, sowie Überschwemmungen 1995, denen die nordkoreanische Regierung die Hauptschuld zuweist, waren dies nicht die einzigen Ursachen. Schon davor hatte sich der Zusammenbruch des nationalen Lebensmittelverteilungssystems angedeutet, von dem ein Großteil der Bevölkerung abhängig war, ohne dass die Regierung adäquate Gegenmaßnahmen ergriff.

Die dramatische ökonomische Lage Nordkoreas führte seinerzeit gleichwohl zu einer höheren Handels- und Reisefreiheit für mehr Nordkoreaner, aber auch die Korruption als Mittel zur Verbesserung der individuellen Versorgung nahm zu. Die 1978 beginnende wirtschaftliche Liberalisierung Chinas und der Zusammenbruch der Grenzkontrollen zwischen beiden Ländern in den frühen 1990er Jahren ermöglichte vielen Nordkoreanern, die dem Hunger entkommen wollten, die Flucht in die Volksrepublik über den nordkoreanisch-chinesischen Grenzfluss Tumen. Die meisten von ihnen kamen aus den drei nördlichen Provinzen Nordkoreas, Chagang-do, Hamgyöng-pukto und Ryanggang-do, die am meisten von der Hungersnot betroffen waren. In China fanden sie leicht Arbeit als Tagelöhner. Die Chinesen waren den Nordkoreanern gegenüber zunächst

9 | Vgl. Andrei Lankov, „Bitter Taste of Paradise. North Korean Refugees in South Korea“, in: Stephan Haggard und Marcus Noland (Hrsg.), *The North Korean Refugee Crisis. Human Rights and International Response*, The Committee for Human Rights in North Korea (HRNK), Washington D.C., 2005, 55.

10 | Vgl. Stephan Haggard und Marcus Noland, *Hunger and the Human Rights: The Politics of Famine in North Korea*, HRNK, Washington D.C., 2005, http://hrnk.org/uploads/pdfs/Hunger_and_Human_Rights.pdf [20.06.2014].

positiv gesonnen, da in den 1960er Jahren im Zuge der Kulturrevolution Chinesen in Nordkorea Zuflucht gefunden hatten.¹¹

Einer zwischen November 1998 und April 1999 durchgeführten Studie der südkoreanischen Nichtregierungsorganisation Good Friends zufolge¹² hielten sich zu dieser Zeit zwischen 143.000 und 195.000 nordkoreanische Flüchtlinge in Nordostchina auf. Nach Südkorea kamen zwischen 1990 und 1993 34 Flüchtlinge, zwischen 1994 und 1998 schon 306 und zwischen 1999 und 2001 schließlich zählte man 1.043 nordkoreanische Flüchtlinge. Statt privilegierter Mitglieder der nordkoreanischen Gesellschaft waren es nun arme Bauern oder Arbeiter, die, von Hunger getrieben, den Weg nach China und auch weiter nach Südkorea suchten. Mit der Zunahme der Flüchtlinge sank ihr politischer Wert für die Regierung in Seoul; dort empfand man nach dem Zusammenbruch des Ostblocks die Gefahr, die vom Kommunismus ausgegangen war, als deutlich geringer. Als Reaktion darauf versuchte die südkoreanische Regierung, nicht mehr zur Flucht zu ermuntern; als Grund für die Änderung der eigenen Politik nannte man die Furcht vor einer Verschlechterung der Beziehungen zu Nordkorea. Zudem stieg mit der Änderung des sozialen Hintergrundes der Flüchtlinge die Angst, dass sich die aus ärmlichen Verhältnissen stammenden Nordkoreaner nicht an das Leben in Südkorea würden anpassen können und stattdessen zu Sozialfällen und damit zu einer Belastung des Staatshaushalts werden würden.¹³

Statt privilegierter Mitglieder der Gesellschaft waren es zur Jahrtausendwende arme Bauern oder Arbeiter, die den Weg nach Südkorea suchten.

FLUCHTGRÜNDE

Soziale Systemzwänge

Individuelle Motivationen zur Flucht aus Nordkorea müssen vor dem Hintergrund der die DVRK tragenden ideologischen Grundlagen eingeordnet werden. *Juche* (gesprochen: Dschudsché) heißt die Staatsideologie Nordkoreas, die häufig mit „Autarkie“ bzw. „Eigenständigkeit“ übersetzt

11 | Vgl. Andrei Lankov, „North Korean Refugees in Northeast China“, *Asian Survey*, Jg. 44, Nr. 6, 2004, 856-873 und 859, <http://jstor.org/stable/10.1525/as.2004.44.6.856> [20.06.2014].

12 | Vgl. ebd.

13 | Vgl. Lankov, Fn. 9, 55 f.

wird. Im Zentrum dieser in den 1970er Jahren entwickelten Ideologie steht unter anderem die Forderung, die nationalen Interessen und Eigenheiten an die erste Stelle zu setzen.¹⁴ Als geistiger Kopf dahinter gilt Hwang Chang-yop, der 1997 in den Süden floh und wegen seiner damaligen Parteifunktion als Chefideologe als ranghöchster nordkoreanischer Flüchtling aller Zeiten bezeichnet wird.¹⁵ Weiteres Kernelement der Ideologie ist demnach, dass die Nordkoreaner zu unschuldig und zu rein seien, um in einer Welt des Bösen ohne einen väterlichen Führer zu leben, dessen Rolle Kim Il-sung, dem „Großen Führer“ und „Ewigen Präsidenten“, zugeschrieben wird.¹⁶

In der nordkoreanischen Staatsideologie wird die Bevölkerung nach ihrer Systemtreue in verschiedene gesellschaftliche Klassen eingeordnet.

Eine weitere Besonderheit ist das *songbun*-System Nordkoreas,¹⁷ das die Bevölkerung nach Treue und Loyalität in drei Haupt- und 51 Unterkategorien aufteilt. Die Hauptkate-

gorien werden *haeksim*, *dongyo* und *choktae* genannt. Die Mitglieder der *haeksim*-„Kernklasse“ werden als die loyalsten der drei Klassen gesehen und haben Vorteile in allen Lebenssparten, unter anderem in der Sozialfürsorge, bei Bildungsmöglichkeiten, der medizinischen- und der Nahrungsmittelversorgung sowie der Zuteilung des Wohnorts und der beruflichen Aufgabe. Danach kommen die Mitglieder der *dongyo*, der „schwankenden“ Klasse. Die Loyalität ihrer Mitglieder zur Regierung wird als nicht garantiert bewertet, ihnen wird aber zugute gehalten, durch ökonomische und politische Anstrengungen dem Regime dienen zu können. Konstante ideologische Indoktrination ist allerdings wichtig, um die Verlässlichkeit dieser Klasse zu sichern. Die unterste Klasse ist die *choktae*, die „feindliche“ Klasse. Ihre Mitglieder werden als Gegner des Regimes betrachtet, und so wie Mitglieder der *haeksim*-Klasse bevorzugt werden, werden Mitglieder jener Klasse diskriminiert.

14 | Vgl. Andrei Lankov, *The Real North Korea: Life and Politics in the Failed Stalinist Utopia*, New York, Oxford University Press, 2013, 67.

15 | Vgl. „Highest-ranking N. Korean defector found dead“, *The Korea Times*, 10.10.2010, http://koreatimes.co.kr/www/news/nation/2010/10/113_74270.html [20.06.2014].

16 | Vgl. B.R. Myers, *The Cleanest Race: How North Koreans See Themselves – And Why It Matters*, Brooklyn, Melvine House, 2011, 9.

17 | Eine ausführliche Beschreibung des *songbun*-Systems findet sich bei: Robert Collins, *Marked for Life: Songbun. North Korea's Social Classification System*, HRNK, Washington D.C., 2012.

Obwohl nicht öffentlich bekannt gegeben, sind sich die Nordkoreaner ihrer Klasse meist bewusst. Bei einer Bevölkerung von ca. 23 Millionen (2008) gehörten 28 Prozent zur *haeksim*-, 45 Prozent zur *dongyo*- und 27 Prozent zur *choktae*-Klasse. Das nordkoreanische Ministerium für Öffentliche Sicherheit besitzt eine Akte über jeden Staatsbürger ab dem 17. Lebensjahr, die Informationen zum *songbun* erhält und alle zwei Jahre aktualisiert wird. Dass sich der *songbun* verschlechtert, kommt nicht selten vor und geschieht unter anderem bei Verbrechen. Bei politischen Verbrechen allerdings fällt nicht nur der *songbun* bis zur untersten Stufe herab, sondern sie ziehen auch lebenslange Gefängnisstrafen nach sich, von der bis zu drei Generationen der Familie betroffen sein können. Auch die Hochzeit mit einer Person mit niedrigerem *songbun* ist undenkbar, da dies zum Abstieg aus dem eigenen *songbun* führen würde.¹⁸ Seinen *songbun* zu verbessern, ist dagegen so gut wie unmöglich.¹⁹

Das nordkoreanische Ministerium für Öffentliche Sicherheit besitzt eine Akte über jeden Staatsbürger ab dem 17. Lebensjahr.

Erste Versuche zur Etablierung eines Systems sozialer Klassen gab es schon vor der Gründung der DVRK, als die späteren politischen Führer im Norden versuchten, das konfuzianische Feudalsystem der koreanischen Chosun-Dynastie (1392 bis 1897) und des japanischen Kolonialismus (1910 bis 1945) zugunsten der Arbeiterklasse zu verändern. Dies sollte auf Kosten der Landbesitzer, Geschäftsleute und der Anhänger von Religionen geschehen. Die Bevölkerung Nordkoreas, die zu der Zeit zu 80 Prozent aus Bauern bestand, war gegenüber dieser Politik zunächst positiv eingestellt. Zu den ersten Zielen gehörte die

18 | Ein anschauliches Beispiel für diese Praxis gibt die 1972 erfolgte Heirat von Kim Kyong-hui, der Schwester des 2011 verstorbenen Diktators Kim Jong-il, mit Jang Song-taek, dem später zu großem Einfluss gelangten hohen Parteifunktionär und im Dezember 2013 überraschend exekutierten Schwagers Kim Jong-ils. Kolportiert wird, dass sich der Staatsgründer Kim Il-sung zunächst vehement gegen die Verbindung seiner Tochter mit Jang ausgesprochen und dafür *songbun*-Gründe geltend gemacht haben soll. Ebenso sollen 2006 *songbun*-Probleme für den Suizid der einzigen Tochter Jangs und Kims verantwortlich gewesen sein, da auf Grund dessen ihre Heirat mit ihrem Wunschpartner nicht möglich gewesen sein soll.

19 | Bekannt ist nur, dass eine Olympiasiegerin mit ihrer Familie nach dem Medaillengewinn nach Pjöngjang ziehen durfte; die Hauptstadt gilt als bester Wohnort im ganzen Land.

Landreform. Landbesitzer, Unterstützer der japanischen Kolonialadministration und religiös gebundene Personen sahen sich als ihre Opfer, wurden von der neuen Gesellschaft ausgegrenzt und ihrer Vermögen enteignet. Dies hatte zur Folge, dass Millionen dieser Klasse nach Südkorea flohen, während ihre in Nordkorea verbliebenen Verwandten unter Diskriminierung zu leiden hatten und in die nördlichen Gebirgsregionen verbannt wurden.

Über die Jahre wurde die Kluft zwischen den Klassen immer größer. Dazu trug bei, dass der Beruf, den die Partei zuteilt, gemäß dem *songbun* vergeben wird.

Nach einer drei Jahre dauernden Untersuchung wurden die Bürger Nordkoreas 1970 in die oben genannten drei Klassen aufgeteilt. Während anfangs regierungstreue Bürger noch keine weitreichenden Konsequenzen des Systems zu befürchten hatten, wurde die Kluft zwischen den Klassen immer größer. Dazu trug bei, dass die berufliche Position, die jedermann von der Partei zugeteilt wird und deren Entscheidung widerspruchslos lebenslang hinzunehmen ist, gemäß dem *songbun* vergeben wird. Jene mit einem schlechten *songbun*-Hintergrund müssen zum Beispiel in Minen arbeiten, während diejenigen mit einem guten Hintergrund die Chance auf universitäre Weiterbildung haben. Bestechungen, um die durch das *songbun*-System auferlegten Schranken zu umgehen, sind zwar üblich, aber riskant, da das Ministerium für Öffentliche Sicherheit 2003 mit dem Computerprogramm Chungbok 2.0 die Bürgerregistrierungen digitalisiert²⁰ hat und die nordkoreanische Staatssicherheit eine Kopie aller *songbun*-Dateien besitzt.

Anziehungskraft des Südens und moderne Kommunikation

Während in den frühen Jahren der Teilung nur wenig Informationen über die restliche Welt in das abgeschottete Nordkorea gelangen konnten, wurde es für die Regierung seit dem Zusammenbruch des Nahrungsmittelverteilungssystems und der Entstehung von Märkten schwerer, den Informationsfluss nach innen wie nach außen zu kontrollieren. Heutzutage kann man auf den Schwarzmärkten unter anderem ausländische DVDs, CDs und USB-Speichersticks

20 | Vgl. Collins, Fn. 17, 26.

finden.²¹ Allein 2006 sollen 350.000 DVD-Player aus China importiert worden sein. Auch der Empfang ausländischer Fernseh- und Radiosender ist durch eine Manipulation der Geräte möglich.

Als sicher gilt mittlerweile, dass die Nordkoreaner zu sehr von der realitätsfernen Propaganda des eigenen Landes desillusioniert sind, als dass sie die Dinge, die sie über diese Medien über Südkorea erfahren, nicht für vollkommen real halten würden. Deshalb werden sich die Nordkoreaner mehr und mehr über Südkoreas ökonomisch überlegene Stellung bewusst: sogar in dem Maß, dass nach dem Jahr 2000 die Regierungspropaganda nicht mehr vom verarmten Südkorea sprach, sondern von einem wirtschaftlich nicht unerfolgreichen Südkorea, in welchem die Menschen aber – kulturell unterdrückt von den amerikanischen Imperialisten – ein äußerst unzufriedenes Leben führen.²²

Über ausländische Fernsehsender werden sich Nordkoreaner mehr und mehr über Südkoreas ökonomisch überlegene Stellung bewusst.

Weiterhin dringen durch eingeschmuggelte chinesische Mobiltelefone, mit denen viele Flüchtlinge zu ihren Familien in grenznahen Gebieten über die chinesischen Netze Kontakt halten, Informationen nach innen und nach außen.²³ Im März dieses Jahres gab es Berichte, dass Nordkorea neue Detektoren installiert hat, um Empfänger ausländischer Telefongespräche ausfindig zu machen und zu bestrafen. Aufgrund dessen soll die Zahl der Gespräche ins Ausland zurückgegangen sein.²⁴ Zudem wurde im gleichen Monat berichtet, dass fünf neue Paragraphen zum Strafgesetzbuch Nordkoreas hinzugefügt wurden, die folgende Handlungen als Regimeumsturzversuch werten: illegale Telefongespräche mit Ausländern, das Anschauen südkoreanischer Seifenopern oder DVDs und das Hören von ausländischem Radio, den Gebrauch oder Verkauf von Drogen, transnationaler Menschenhandel und Zwangsprostitution, Fluchthilfe und Anstiftung zur Flucht sowie Verrat

21 | Vgl. Kim Yonho, *Cell Phones in North Korea. Has North Korea Entered the Telecommunications Revolution?*, US-Korea Institute at SAIS, 2014, 7, <http://uskoreainstitute.org/wp-content/uploads/2014/03/Kim-Yonho-Cell-Phones-in-North-Korea.pdf> [20.06.2014].

22 | Vgl. Lankov, Fn. 14, 103.

23 | Vgl. Kim, Fn. 21, 7.

24 | Vgl. Mi Jin Kang, „Cellphone Use Drops as Detectors Close in“, *DailyNK*, 04.03.2014, <http://dailynk.com/english/read.php?num=11592&cataId=nk01500> [20.06.2014].

von Staatsgeheimnissen.²⁵ Laut diesem Gesetz können bei entsprechenden Vergehen harte Strafen bis hin zur Todesstrafe verhängt werden. Seit dieser Novellierung gab es immer wieder Berichte über Exekutionen aufgrund von Verstößen gegen die neu aufgenommenen Paragraphen. So wurde berichtet, dass ein Mann, der seine Familie in Südkorea kontaktiert hatte, exekutiert wurde;²⁶ ebenso wurden zwei Männer aufgrund der Prostitutionsklausel hingerichtet, die unter der vorherigen Gesetzeslage als Bestrafung vermutlich „nur“ in ein Umerziehungslager geschickt worden wären. Ob diese Exekutionen einzig zur Abschreckung dienen sollen oder aber auch in Zukunft gleichbleibend hart durchgegriffen wird, bleibt abzuwarten. Die Annahme liegt nahe, dass eine Strafbewährung von Aktivitäten dieser Art nicht erfolgte, wenn es sich hierbei nur um Randerscheinungen handeln würde.²⁷

Exkurs: Die Rolle der Volksrepublik China bei der Behandlung nordkoreanischer Flüchtlinge²⁸

Zum Verständnis der nordkoreanischen Flüchtlingsproblematik ist es unerlässlich nachzuvollziehen, welche Rolle die Volksrepublik China in diesem Zusammenhang spielt. Die Hauptfluchtroute der Nordkoreaner führt über die Landgrenzen zwischen beiden Ländern entlang der Flüsse Yalu und Tumen. Dementsprechend ist China in jedem Fall ein Transitland für die Flüchtlinge, wenngleich nicht immer das Zielland. Die chinesische Regierung betrachtet die Flüchtlinge als illegale Immigranten, die vor dem Hunger fliehen und nicht aus Angst vor Verfolgung. Die Anerkennung des Flüchtlingsstatus wird verweigert, obwohl die Volksrepublik China Unterzeichnerstaat der Genfer Flüchtlingskonvention ist, dabei aber im Blick hat, dass die DVRK nicht zu deren

25 | Vgl. Mi Jin Kang, „Criminal Code Inciting Border Fears“, *DailyNK*, 21.05.2014, <http://dailynk.com/english/read.php?num=11885&cataId=nk01500> [20.06.2014].

26 | Vgl. Mi Jin Kang, „Hyesan Man Executed as Example for Rest“, *DailyNK*, 22.05.2014, <http://dailynk.com/english/read.php?cataId=nk01500&num=11891> [20.06.2014].

27 | Vgl. Mi Jin Kang, „Two Shot over Prostitution as Article 60 Enforced“, *DailyNK*, 18.06.2014, <http://dailynk.com/english/read.php?num=11980&cataId=nk01500> [20.06.2014].

28 | Vgl. Yoon Yeo-sang, Park Seong-cheol und Lim Soon-hee, *North Korean Defectors in China. Forced Repatriation and Human Rights Violations*, Seoul, Database Center for North Korean Human Rights, 2014, 31 ff.

Unterzeichnern gehört. Deshalb sieht sich China in der Pflicht, sie zu repatriieren. Peking beruft sich dabei auf verschiedene Abkommen und Vereinbarungen mit Pjöngjang wie zum Beispiel einen Auslieferungsvertrag für Kriminelle, Vereinbarungen zur Grenzüberwachung und das chinesische Gesetz zur Repatriierung illegaler Grenzüberquerer und Immigranten.



Flucht über die Grenze: Nordkorea und China werden durch den Fluss Tumen getrennt. Erhebliche Kontrollen auf beiden Seiten sollen die Flucht aus Nordkorea unmöglich machen. | Quelle: Roman Harak, flickr ©©©.

In den 1990er Jahren ging China allerdings nur dann aktiv gegen nordkoreanische Flüchtlinge vor, wenn dies von Nordkorea ausdrücklich gewünscht wurde. Dahinter stand eine chinesische Dankbarkeit gegenüber Nordkorea, das seinem Nachbarn in den 1960er Jahren Nahrungsmittelhilfe geleistet hatte. Zu beobachten war seinerzeit, dass viele nordkoreanische Flüchtlinge in ihre Heimat zurückkehrten, sobald sie ihre Versorgung mit Nahrungsmitteln und Geld in China verbessert hatten. Mit der nordkoreanischen Hungersnot der Jahre 1995 und 1996 stieg jedoch die Anzahl der Flüchtlinge und jener, die über einen längeren Zeitraum in China bleiben bzw. in ein Drittland fliehen wollten, erneut.

Straflager

Gefasste Flüchtlinge werden in Polizeieinrichtungen gebracht. Nach langen Vernehmungen – auch unter Folter – wird über ihr weiteres Schicksal entschieden.

Personen, die auf dem Weg nach China gefasst bzw. aus China repatriert werden, müssen sich in nordkoreanischen Polizeieinrichtungen (*ku-ryu-jang*) Verhören unterziehen. Dabei werden sie nach den Gründen ihrer Flucht, Aufenthaltsorten und Tätigkeiten befragt, später nach dem Besuch von religiösen Einrichtungen und Aktivitäten, die in Zusammenhang mit Südkorea stehen. Nach bis zu mehrere Monate dauernden Vernehmungen, in denen sie regelmäßig Gewalt und Folter ausgesetzt sind, wird über ihr weiteres Schicksal entschieden. Meist ohne juristischen Prozess werden sie dann zu kurzzeitiger Zwangsarbeit in Haftanstalten, den *jip-kyul-so*, oder in mobilen Arbeitsbrigaden (*ro-dong-danryeon-dae*) verurteilt.

Wenn ihre Flucht politisch motiviert zu sein scheint, werden sie im Einzelfall zu lebenslangen Haftstrafen in Umerziehungslagern (*kyo-hwa-so*) oder in die „revolutionären Zonen“ der *kwan-li-so*, oft auch nach ihrem sowjetischen Äquivalent Gulag genannt, verurteilt. Viele, die aus China repatriert werden, landen in den *jip-kyul-so*, in denen sie Strafen von bis zu sechs Monaten absitzen müssen. Die Kürze der Haftzeit darf nicht über die unmenschlichen Bedingungen der Haftanstalten hinwegtäuschen. Viele Gefangene sterben durch die Kombination aus schwerer Arbeit und geringen Nahrungsrationen schon vor Ablauf ihrer Haftzeitstrafe. Die Inhaftierung in den *ro-dong-danryeon-dae*, die ursprünglich wegen der steigenden Anzahl aus China repatriierter Nordkoreaner eingerichtet wurden, ist noch kürzer als die in den *jip-kyul-so*. Die aus China Repatriierten werden dort getrennt von anderen Häftlingen untergebracht, um sie daran zu hindern, von der relativen Freiheit und dem Wohlstand Chinas zu berichten. Manche Häftlinge dort bekommen sogar eine Art Gerichtsverhandlung.²⁹

29 | Vgl. David Hawk, *The Hidden Gulag. The Lives and Voices of „Those Who are Sent to the Mountains“*. Exposing North Korea's Vast System of Lawless Imprisonment, HRNK, Washington D.C., 2. Aufl., 2012, 84 und 119 ff., http://hrnk.org/uploads/pdfs/HRNK_HiddenGulag2_Web_5-18.pdf [20.06.2014].

Andere werden in die *kyo-hwa-so*-Besserungsanstalten geschickt, die es in jeder nordkoreanischen Provinz gibt. Hier sollen die Häftlinge durch harte Arbeit und Indoktrination zu besseren Bürgern um-erzogen werden. Dabei werden sie unter anderem gezwungen, Kim Il-sungs Reden auswendig zu lernen und Selbstkritik, vor allen Dingen bezüglich der Erfüllung der Arbeitsquote, zu üben. Im Gegensatz zu den *kwan-li-so*, die für politische Häftlinge bestimmt sind, sind die *kyo-hwa-so* für Schwerverbrecher jeglicher Art vorgesehen. Die „schweren“ Verbrechen können allerdings z.B. das Singen eines südkoreanischen Popsongs gewesen sein. Ein weiterer Unterschied erwächst aus der Frage, ob die Häftlinge von ihren „Verbrechen“ wissen und nicht mit ihrer gesamten Familie verhaftet werden, wie es in den *kwan-li-so* der Fall sein kann. Auch kennen die Familien des Betroffenen seinen Aufenthaltsort. Nicht alle, aber viele bekommen zudem einen Prozess, bei dem ihr Strafmaß festgelegt wird. Da die Bedingungen in den Lagern jedoch so hart sind, dass die meisten Gefangenen vor Ablauf ihrer Strafe sterben,³⁰ werden die *kyo-hwa-so* auch „Todeslager“ genannt.

Im Unterschied zu politischen Häftlingen werden Schwerverbrecher nicht mit ihrer gesamten Familie verhaftet, ihr Strafmaß kann durch einen Prozess festgelegt werden.

Gründe für die Einlieferung in ein *kwan-li-so* können – im Sinne des Regimes – falsches Handeln, Denken, Wissen, Verbindungen oder die falsche Herkunft sein. Falsche Herkunft wird z.B. jenen zur Last gelegt, deren Vorfahren aristokratische Landbesitzer waren. Auch religiöse Praxis, wie die Ausübung des Christentums, gehört zu den schwereren Verbrechen, die für eine Einlieferung genügen. Dies könnte auf einer historisch begründeten Angst der Herrschenden basieren, da Pjöngjang vor der Befreiung Koreas vom japanischen Kolonialismus noch das „Jerusalem des Ostens“³¹ genannt wurde und zu jener Zeit 22 Prozent der damals 9,6 Millionen zählenden nordkoreanischen Bevölkerung religiös gewesen sein sollen.³² Zudem sollen Kim Il-sungs Eltern selbst Christen gewesen sein.

30 | Vgl. Hawk, ebd., 84.

31 | Vgl. Andrei Lankov, „North Korea’s missionary position“, *Asia Times Online*, 16.03.2005, <http://atimes.com/atimes/Korea/GC16Dg03.html> [20.06.2014].

32 | Vgl. Collins, Fn. 17, 78.

Theoretisch sind die *kwan-li-so* in zwei Zonen geteilt, eine für lebenslange Haftstrafen und eine weitere, für deren Insassen die Möglichkeit einer Entlassung besteht, was an Feiertagen wie Neujahr oder Kim Il-sungs Geburtstag geschehen kann.³³ Seit 2007 sind allerdings

Aufgrund des in Nordkorea verbreiteten Konzepts der Drei-Generationen-Erbschuld wurde neben dem Verantwortlichen selbst auch oft dessen Familie ins Lager geschickt.

keine Entlassungen bekannt geworden.³⁴ Aufgrund des in Nordkorea verbreiteten Konzepts der Drei-Generationen-Erbschuld, assoziiert mit den feudalen Strafpraktiken der Chosŏn-Dynastie, wurde nicht nur der für das Verbrechen Verantwortliche, sondern wurden auch oft, je nach Schwere des Verbrechens, bis zu drei Generationen seiner Familie ins Lager geschickt.

2013 berichtete das südkoreanische Korea Institute for National Unification (KINU), dass sich die Anzahl der politischen Häftlinge auf 80.000 bis 120.000 belaufen soll.³⁵ Die nordkoreanische Regierung bestreitet die Existenz der Lager, die in den 1950er Jahren mit der Machtkonsolidierung Kim Il-sungs ihren Anfang nahmen, doch sind sie dank zahlreicher Zeugenberichte und Satellitenfotos kein Geheimnis mehr. Viele Lager wurden zwischenzeitlich geschlossen, aber nach der Exekution des hohen Parteifunktionärs Jang Seong-taek, des angeheirateten Onkels des derzeitigen Diktators Kim Jong-un, im Dezember 2013, berichtete die japanische Zeitung *Sankei Shimbun* über die Erweiterung der Lager.³⁶ Nahrung ist innerhalb des Lagers ein Mittel der Macht, und bei Fehlverhalten gegen die Lagerregeln wird mit Rationskürzungen gedroht. Wachen nutzen das Locken mit etwas Nahrung oder besseren Arbeitsbedingungen außerdem, um sexuelle Gefälligkeiten weiblicher Gefangener zu erpressen. Da solches Verhalten den Lagerregeln zuwiderläuft, werden die Frauen bei einer

33 | Vgl. Hawk, Fn. 29, 34.

34 | Vgl. David Hawk, *North Korea's Hidden Gulag: Interpreting Reports of Changes in the Prison Camps*, HRNK, Washington D.C., 2013, 11, [http://hrnk.org/uploads/pdfs/NKHiddenGulag_DavidHawk\(2\).pdf](http://hrnk.org/uploads/pdfs/NKHiddenGulag_DavidHawk(2).pdf) [20.06.2014].

35 | Vgl. Chico Harlan, „Population of North Korea's gulag has shrunk, experts say“, *The Washington Post*, 12.09.2013, <http://wapo.st/1v7pkWK> [20.06.2014].

36 | Vgl. dazu auch ergänzend die südkoreanische Berichterstattung von: Song Sang-ho, „N. Korea expanding prison camps: Pyongyang appears to have locked up many arrested for connections to Jang Song-thaek“, *Korea Herald*, 07.04.2014, <http://koreaherald.com/view.php?ud=20140407000982> [20.06.2014].

sich andeutenden Schwangerschaft oftmals im Geheimen exekutiert.³⁷ Da die Nordkoreaner sich als rassistisch reines, anderen hoch überlegenes Volk sehen, dem kein anderes Volk ebenbürtig ist, werden Vereinigungen mit Chinesen als Verunreinigung gesehen und jene Frauen, die aus China bereits schwanger in die Lager kommen, zur Abtreibung gezwungen.³⁸

Unter den Gefangenen gibt es zudem „Informanten“, die Fehlritte von Häftlingen an die Wachen berichten. Hierdurch entsteht eine Atmosphäre von Misstrauen und Feindseligkeit. Fluchtversuche werden mit öffentlichen Exekutionen bestraft, manchmal werden die Flüchtlinge gehängt, manchmal durch ein Exekutionskommando hingerichtet. Aufgrund der Haftumstände, der Mangelernährung, der harten Arbeit, der Folter und der katastrophalen Arbeitsbedingungen ist die Todesrate in den Lagern dementsprechend hoch.³⁹ Es sollte allerdings nicht angenommen werden, dass die Behandlung in den Kurzeinhaftanstalten weniger schlimm ist als in den *kwan-li-so* oder *kyowa-so*. In all diesen Haftanstalten herrschen menschenunwürdige Bedingungen. Es gibt Hinweise darauf, dass bei der Festlegung der Haftdauer bzw. der -orte Verurteilte mit einem guten *songbun*-Hintergrund bevorzugt werden.⁴⁰ Die Freigelassenen erhalten einen Reisepass, der diese für die nordkoreanischen Behörden als ehemalige Strafgefangene identifizierbar macht.⁴¹

Aufgrund von Mangelernährung, Folter und katastrophalen Arbeitsbedingungen ist die Mortalität in den Lagern hoch.

ERSTE STATION CHINA

Die Undurchlässigkeit der einstmals gut gesicherten chinesischnordkoreanischen Grenze begann nach 1990 langsam abzunehmen. Verantwortlich dafür waren vor allen Dingen der Zerfall des Ostblocks und die damit beginnende ökonomische Krise Nordkoreas. Die immer schwieriger werdende finanzielle Lage des Landes führte zu einem großen Anstieg

37 | Vgl. Hawk, Fn. 29, 31 f. und 34.

38 | Vgl. Hawk, Fn. 29, 95.

39 | Zahlreiche Auflistungen von Menschenrechtsverletzungen in nordkoreanischen Internierungslagern in deutscher Sprache finden sich in: *Nordkoreanischer Menschenrechtsfallbericht: Victims' Voices*, Database Center for North Korean Human Rights, Seoul, 2013.

40 | Vgl. Collins, Fn. 17, 19.

41 | Vgl. Hawk, Fn. 29, 35.

an Korruption, auch unter den an der Grenze stationierten Beamten und Soldaten. Diese Veränderungen ermöglichten große Flüchtlingsströme nach China,⁴² als Nordkorea insbesondere zwischen 1996 und 1999 von einer Hungersnot heimgesucht wurde. Die drei nördlichen Provinzen Chagang-do, Hamgyöng-pukto und Ryanggang-do waren besonders betroffen, ein Drittel der dortigen Bevölkerung kam Schätzungen zufolge ums Leben.

Zur Jahreswende 1998/99 betrug die Gesamtzahl nordkoreanischer Flüchtlinge in China nach Angaben nicht-staatlicher Quellen zwischen 140.000 bis 200.000 Personen. Mit dem Abschwächen der Krise verringerte sie sich: So sollen es zwischen 2001 und 2003 noch 100.000 Flüchtlinge gewesen sein, und heutzutage 10.000 bis 15.000.

Als 2002 nordkoreanische Flüchtlinge verschiedene Botschaften in China stürmten, um dort Schutz zu erbitten, folgten großangelegte Suchaktionen.

Gründe für die Abnahme der Flüchtlingszahlen in China waren unter anderem härtere Grenzkontrollen, eine Verbesserung der Lebensmittelversorgung in Nordkorea, eine steigende Anzahl an erfolgreichen Fluchten

aus China nach Südkorea sowie regelmäßige Festnahmen und Repatriierungen durch die chinesische Regierung. Als 2002 mehrfach nordkoreanische Flüchtlinge verschiedene Botschaften in China stürmten, um dort Schutz zu erbitten, folgten großangelegte Suchaktionen in drei Provinzen im nordöstlichen China. Daraufhin kam es laut Presseberichten zur Repatriierung von rund 4.500 Flüchtlingen und zu verschärften Grenzkontrollen. Früher hielten sich die Flüchtlinge vornehmlich in den nordöstlichen Provinzen Chinas auf, in denen ethnische Koreaner einen signifikanten Teil der Bevölkerung stellen. Ab etwa 2000 verteilten sie sich aber auch auf andere Regionen einschließlich Peking, Qingdao, Shanghai und die tibetische Region im Westen Chinas. Heutzutage leben sie überwiegend in großen Städten oder Gebieten, in denen die Han-Chinesen die Bevölkerungsmehrheit bilden. Diese Umsiedlung soll auf Grund der höheren Gefahr, in koreanisch-lastigen chinesischen Kommunen entdeckt zu werden, geschehen sein. Gründe für Chinas hartes Durchgreifen beim Flüchtlingsproblem liegen darin, dass Nordkorea weiterhin ein wichtiger strategischer Partner ist, aber auch in der Angst Pekings vor Massenfluchten, die zu einem Zusammenbruch des nordkoreanischen Regimes führen könnten. Der Zweck

42 | Vgl. Yoon, Fn. 28, 32.

des harten Durchgreifens in der Flüchtlingspolitik ist, die Anzahl der Flüchtlinge und somit auch die damit verbundene internationale Aufmerksamkeit zu verringern.



Abtauchen in den Großstädten: China ist oft erste Station nach der Flucht aus Nordkorea. Metropolen wie Shanghai bieten koreanischen Flüchtlingen Anonymität, doch die Gefahr der Ausweisung bleibt groß. | Quelle: Riwan Erchard, flickr ©©©©.

Über die Jahre ist nicht nur die Anzahl der Flüchtlinge gesunken, auch ihre Profile und die bevorzugten Zufluchtsorte haben sich geändert. Während in den 1990er Jahren Männer und Frauen gleichermaßen den Norden verließen, überwiegt inzwischen die Zahl der weiblichen Flüchtlinge. Ein Grund dafür ist die Ein-Kind Politik Chinas, wodurch das Geschlechterverhältnis in Schieflage geraten ist. Ein Handel mit Frauen ist entstanden, und Nordkoreanerinnen werden oft Opfer von Menschenhändlern, die sie nach China verkaufen. Pro Frau bekommen sie bei der Übergabe an den Käufer zwischen 1.000 bis 10.000 Yuan (ca. 120 bis 1.200 Euro) bezahlt.⁴³ Durch das Zusammenleben mit chinesischen Männern haben es die Frauen zwar leichter, in China ein Versteck und Arbeit z.B. im Dienstleistungssektor zu finden, sie bleiben dort aber illegal. Da die chinesischen Behörden diese Ehen nicht anerkennen, fehlt es den Frauen an jeglichem gesetzlichen Schutz. Die Flüchtlinge, die es schaffen, solchen Zwangsheiraten zu entgehen, verdienen sich ihren Lebensunterhalt mit Gelegenheitsarbeiten bis

43 | Vgl. Hae Young Lee, *Lives for Sale. Personal Accounts of Women Fleeing North Korea to China*, HRNK, Seoul, 2009, 9, http://hrnk.org/uploads/pdfs/Lives_for_Sale.pdf [20.06.2014].

hin zur Prostitution. Ihre Löhne liegen weit unter denen der einheimischen Bevölkerung, wenn sie überhaupt einen Lohn erhalten.

Von denen, die es nach China schaffen, wagt nur ein kleiner Teil die Flucht weiter nach Südkorea. In China können sie nicht auf legalem Wege Flüchtlingsschutz in Südkorea suchen, weshalb sie über Drittländer weiter fliehen müssen. Vermittler bieten den Schmuggel für 10.000 US-Dollar nach Südkorea an. Dies kann durch die Hilfe eines Vermittlers passieren, der die betreffenden Personen nach Südkorea schmuggelt. Dessen Honorar liegt bei ca. 10.000 US-Dollar, was meist nur Personen mit Angehörigen im Süden aufbringen können. Dementsprechend hatte im Jahr 2000 die Hälfte der Flüchtlinge, die es in den Süden schafften, dort Verwandte. Nordkoreaner, die sich den Behörden in Südkorea stellen, bekommen als Flüchtlinge die südkoreanische Staatsbürgerschaft sowie eine finanzielle Hilfe zugesprochen.⁴⁴

ENDSTATION SÜDKOREA

Soziale Eingewöhnung

Personen, denen die Flucht nach Südkorea gelungen ist, müssen ein Verhör überstehen, das je nach Status und Hintergrund des Betroffenen bis zu 180 Tage dauern kann.⁴⁵ Danach kommt ein umfangreiches, im April 2012 überarbeitetes, soziales Eingewöhnungsprogramm auf sie zu, das über zwölf Wochen und mehr als 400 Stunden Unterweisung umfasst. Alle Flüchtlinge werden zentral registriert und absolvieren dieses Programm in Anseong, einer rund 80 Kilometer südlich von Seoul liegenden Stadt.

In südkoreanischen Auffangprogrammen sollen die Flüchtlinge ein Verständnis der südkoreanischen Kultur bekommen und eine Ausbildung erhalten.

Zuständig ist eine vom Ministerium für Wiedervereinigung betriebene Einrichtung, *Hanawon*, die den Flüchtlingen helfen soll, in der südkoreanischen Gesellschaft Fuß zu fassen. Wenn sie das Programm erfolgreich abgeschlossen haben, bekommen sie ein Familienregister und werden zu Bürgern Südkoreas. Ziel ist es laut Wiedervereinigungsministerium

44 | Vgl. Lankov, Fn. 11.

45 | Vgl. Chico Harlan, „In South Korea, high-profile defector is accused of spying for the North-by his sister“, *The Washington Post*, 18.05.2013, <http://wapo.st/1pB3e9A> [20.06.2014].

sicherzustellen, dass die Flüchtlinge ihre emotionale und physische Stärke wiedergewinnen, ein besseres Verständnis der südkoreanischen Kultur bekommen, Berufsberatung und eine Ausbildung erhalten sowie mit dem Ansiedlungsprogramm der Regierung vertraut werden.

Das Programm teilt sich auf in eine 123-stündige Einweisung in die südkoreanische Gesellschaft, in der die Teilnehmer Informationen zum politischen Konzept der Demokratie und der Marktwirtschaft erhalten sowie Geschichte und Sprache⁴⁶ lernen. Teil des Unterrichts ist außerdem das Lernen vor Ort, d.h. das Nachspielen von Alltagssituationen im konkreten Kontext. Weiterhin müssen die Flüchtlinge ein 49-stündiges Programm zur Förderung der emotionalen Stabilität und Gesundheit durchlaufen. Dazu kommt eine 51-stündige Aufklärung über die Hilfe, die die Flüchtlinge von der Regierung bekommen, sowie eine Ausbildung zur Verbesserung ihrer Selbstständigkeit. Daneben gibt es zusätzliche Kurse unter anderem zum Erwerb des Führerscheins oder zur Buchhaltung. Im *Hanawon* selbst befindet sich außerdem eine eigene kleine Klinik.⁴⁷

Da das in Anseong gelegene *Hanawon* nur eine Kapazität von 200 Personen hat, später die Anzahl der dort untergebrachten Flüchtlinge auf bis zu 400 wuchs, wurde am 5. Dezember 2012 ein zweites *Hanawon* eröffnet, das sich im ca. 90 Kilometer von Seoul entfernten Hwacheon befindet und eine Kapazität von 500 Personen besitzt. Dieses *Hanawon* soll nur männliche Flüchtlinge aufnehmen, während das in Seoul nur weibliche Flüchtlinge beherbergen soll. Das im Süden noch immer weit verbreitete, klassische Rollenbild der Geschlechter kommt zum Vorschein bei staatlichen Vorgaben, wonach der Unterricht geschlechtergerecht gestaltet ist: So

In den Flüchtlingseinrichtungen herrschen noch immer die klassischen Geschlechterrollen: Frauen können die Kochkurse wählen, während Automechanik den Männern vorbehalten bleibt.

46 | Sprachunterricht ist erforderlich, weil sich nach Schätzungen von Experten in den Jahrzehnten der Teilung Koreas ca. 3.000 unterschiedliche Bezeichnungen für Begrifflichkeiten aus allen Lebensbereichen herausgebildet haben, die erlernt werden, um das Verständnis für die südkoreanische Umgangssprache zu erleichtern.

47 | Vgl. detaillierte Angaben zu den Eingliederungskursen in: *White Paper on Korean Unification 2013*, Ministry of Unification, Seoul, 2013, http://eng.unikorea.go.kr/index.do?menuCd=D0M_000000204001001000 [20.06.2014].

können nur Frauen die Kochkurse wählen, während die Ausbildungsgänge in Automechanik den Männern vorbehalten bleiben.⁴⁸



Ankunft mit Hindernissen: Die Einbindung in die südkoreanische Gesellschaft ist für Flüchtlinge aus dem Norden nicht leicht. Neben der Jobsuche und dem Zurechtfinden in einer Großstadt wie Seoul fehlt es zudem vielen Südkoreanern an Wissen über die Situation der Flüchtlinge. | Quelle: Mark Goh, flickr    .

Die 2012 erfolgte Überarbeitung des Programms war dringend notwendig. So schreibt eine junge Frau in einer Kolumne nordkoreanischer Flüchtlinge namens „Eyes of Pyongyang“ auf der Internetseite des North Korean Strategy Center (NKSC), das sich für die Demokratisierung Nordkoreas einsetzt, dass sie nach ihrer Entlassung aus dem *Hanawon* überfordert war, als sie zum ersten Mal allein mit der U-Bahn fahren musste.⁴⁹ Bemerkenswert sind auch Berichte darüber, dass sich viele Flüchtlinge darüber beklagen, dass 50 bis 60 Prozent des Curriculums bereits bekannt wären. Zudem fiel es den meisten schwer, sich für den Unterricht zu begeistern, da sie in Sorge um

48 | Für Details vgl. Tongil baekseo, *Unification White Paper 2014*, Ministry of Unification, Seoul, 2014, http://www.unikorea.go.kr/index.do?menuCd=DOM_000000105003005000 [20.06.2014].

49 | „My most Shocking Moment in South Korea“, NKSC, 13.02.2014, http://nksc.co.kr/english/bbs/board_view.php?bbs_code=bbsIdx9&num=9825 [20.06.2014].

zurückgelassene Familienangehörige und Freunde seien und das Programm nur schnell beenden wollten.⁵⁰

Nach dessen Abschluss erhalten die Flüchtlinge Hilfe bei der Wohnungssuche und werden häufig in der Nähe von Familienmitgliedern untergebracht. Ebenfalls zu diesem Zeitpunkt bekommt jeder Flüchtling in Teilschritten den Gesamtbetrag von sieben Millionen Won (entspricht derzeit rund 5.000 Euro) ausgezahlt. Weiterhin sind Senioren über 60 Jahre, physisch oder psychisch beeinträchtigte Menschen, Personen, die eine langfristige medizinische Versorgung benötigen, sowie Kinder mit nur einem Elternteil berechtigt, zusätzliche finanzielle Unterstützung zu beantragen.⁵¹ Erleichterte Einstellungsbedingungen für Flüchtlinge sowie Steuererleichterungen für Firmen, die Flüchtlinge einstellen, gehören unter anderem zu den begleitenden Fördermaßnahmen.⁵²

Integrationsprobleme und Hilfestellungen

Flüchtlinge beschreiben als eines ihrer Probleme, dass sie bis zum Ende ihres Aufenthaltes im *Hanawon* unter ständiger Abhängigkeit und Kontrolle stehen. Dies gilt nicht nur für die Zeit im Aufnahmelager und die Vernehmung in Südkorea, sondern auch für den Weg dorthin. Um nach Südkorea zu gelangen, organisieren viele einen Mittelsmann, der ihnen hilft, Drittländer zu erreichen, wo die Flüchtlinge legal die Übersiedlung nach Südkorea beantragen können. Doch auch hier kann es passieren, dass sie über einen längeren Zeitraum warten müssen. Dazu kommen die bereits erwähnten langwierigen Verhöre. Seit 2010 hat die Regierung in Seoul verfügt, dass die Flüchtlinge aus dem Norden in den Vernehmungszentren doppelt so lange wie zuvor – 180 statt

Flüchtlinge aus dem Norden können in Vernehmungszentren 180 Tage festgehalten werden. Dies wird mit einer steigenden Anzahl angeblicher Spione begründet.

50 | Vgl. Hak Min Chung, „To become the Hana Center that defectors need“, NKSC, 31.07.2013, http://nksc.co.kr/english/bbs/board_view.php?bbs_code=bbsIdx9&num=9779 [20.06.2014].

51 | Vgl. Fn. 47, Kap. 6.

52 | Vgl. Ministry of Unification, „Press Release: A revised law on protection and resettlement support for North Korean defectors promulgated“, 26.03.2010, http://eng.unikorea.go.kr/board/view.do?boardId=BO0000000090&menuCd=DOM_000000201002000000&startPage=1&dataSid=220127 [20.06.2014].

90 Tage – festgehalten werden können, was mit einer steigenden Anzahl von Verhaftungen angeblicher Spione begründet wurde. Von Aktivisten als legale Grauzone kritisiert, stehen die Flüchtlinge während dieser Vernehmungen unter ständiger Überwachung (Videokameras in den Zellen) und werden ohne Anspruch auf einen Anwalt auch nachts verhört.⁵³

Eine Bewertung der psychologischen Belastungen, unter denen Flüchtlinge nicht nur auf dem gefährlichen und langen Weg nach Südkorea, sondern auch nach ihrer Ankunft leiden müssen, legt nahe, dass sie sich nur schwer an ihre neuen Freiheiten gewöhnen und diese genießen können. Laut einer Umfrage der Yeo-Myung-Schule⁵⁴ fühlen sich 60 Prozent der nordkoreanischen Flüchtlinge unsicher, und 30 Prozent der Befragten zeigen Symptome von Depressionen. 60 Prozent der Schüler leiden demnach unter Diabetes und Anämie als Folgen ihrer Flucht. Zwar bekommen sie im *Hanawon* während ihres Aufenthalts psychologische Hilfe, doch reicht diese nicht aus, um die Flüchtlinge von ihren Traumata und der Sorge um in Nordkorea oder China zurückgelassene Familienmitglieder zu befreien.⁵⁵

Was die Unterstützung nach Abschluss des *Hanawon*-Programms angeht, so können die Flüchtlinge diese in einem von momentan 32 landesweiten *Hana*-Zentren suchen. Diese Einrichtungen bieten ein dreiwöchiges Intensivprogramm zur Hilfe bei der Jobsuche, Information zur medizinischen Versorgung sowie Bildung. Das Anschlussprogramm des Zentrums bietet weiterführende regelmäßige Beratungen von bis zu einem Jahr an und empfiehlt den Flüchtlingen die Kontaktaufnahme zu weiteren Hilfsorganisationen. Im Gegensatz zum *Hanawon*, das vom Ministerium für Wiedervereinigung betrieben wird, sind die

53 | Die Schwester des als Spion angeklagten Yoo Woo-sung schildert zudem, dass sie im Vernehmungszentrum beschimpft, erniedrigt und zu einer Falschaussage gezwungen worden sei. Sie musste demnach mit einem Schild „Ich komme aus China“ vor den nordkoreanischen Flüchtlingen stehen. Schlussendlich wurde der Angeklagte von dem Spionagevorwurf freigesprochen, nachdem sich herausgestellt hatte, dass der südkoreanische Geheimdienst Beweismaterial gefälscht hatte. Vgl. Harlan, Fn. 45.

54 | Diese Schule arbeitet in Seoul für die Integration junger nordkoreanischer Flüchtlinge in die südkoreanische Gesellschaft.

55 | Imagebroschüre der Yeo-Myung School.

Hana-Zentren von der Regierung beauftragte private Institutionen. 2012 nahmen daran 95 Prozent der dazu berechtigten Flüchtlinge teil, und 92 Prozent schlossen es ab.⁵⁶

In Südkorea, wo viel Wert auf eine gute Schulbildung gelegt wird und wo es schwierig ist, ohne den Besuch einer Elite-Universität einen guten Arbeitsplatz zu finden, haben es die nordkoreanischen Flüchtlinge auf dem Arbeitsmarkt nicht leicht. Um ihnen die Suche zu erleichtern, wurde 2012 ein Jobcenter errichtet. Des Weiteren finden monatliche Jobmessen statt, um die Flüchtlinge an kleine oder mittlere Unternehmen⁵⁷ zu vermitteln. Zwischen Januar 2010 und Dezember 2012 nahmen 4.800 Flüchtlinge an diesen Messen teil, wovon 1.632 ein Jobangebot bekamen, was wiederum 312 Personen (19,1 Prozent) annahmen. Eine solche Initiative der Regierung ist wichtig, da 20,7 Prozent der Flüchtlinge nur einer Tagesarbeit nachgehen. Dieser Anteil ist seit 2011 zwar um 32,2 Prozent gesunken, bleibt aber weiterhin hoch. So lassen sich auch die Unterschiede in der Vergütung der nordkoreanischen Flüchtlinge im Vergleich zu den Beschäftigten südkoreanischer Herkunft erklären. Während die gebürtigen Nordkoreaner mit 47,9 Wochenstunden zwar 7,9 Stunden mehr als ihre südkoreanischen Kollegen arbeiten, liegt ihre Entlohnung weit unter dem nationalen Durchschnitt. Weiterhin beträgt die Arbeitslosenquote bei den ehemaligen Flüchtlingen 9,7 Prozent, während sie sich bei den Südkoreanern um 2,7 Prozent bewegt.⁵⁸

Auf monatlichen Jobmessen sollen Flüchtlinge an Unternehmen vermittelt werden. Fast 5.000 Flüchtlinge nahmen zwischen 2010 und 2012 daran teil.

Um gegen diese hohe Arbeitsplatzfluktuation vorzugehen, zahlt die südkoreanische Regierung Belohnungsgelder an nordkoreanische Flüchtlinge, die ein Jahr oder länger denselben Job behalten; 2009 betrug diese Summe 5,5 Millionen Won (umgerechnet ca. 4.000 Euro). Auch für

56 | Vgl. Fn. 47, Kap. 6.

57 | Auch wenn es empirisch nicht belegbar ist, kann aus dieser Praxis geschlossen werden, dass die bekannten südkoreanischen Konglomerate kaum oder nie nordkoreanische Flüchtlinge einstellen würden. Klein- und Mittelunternehmen haben in Südkorea unter anderem infolge schlechterer Bezahlung und Sozialleistungen noch immer keinen guten Ruf bei Bewerbern.

58 | Detaillierte Angaben in: Eun Ju Moon, „Defectors in SK Report Incomes Half National Average“, *DailyNK*, 13.02.2014, <http://dailynk.com/english/read.php?cataId=nk01501&num=11504> [20.06.2014].

abgeschlossene Berufsausbildungen und erworbene Zertifikate gibt es finanzielle Anreize. Das Geld, das ehemalige Flüchtlinge nach Abschluss des Basisprogramms im *Hanawon* bekommen, nutzen viele von ihnen, um die Flucht in Nordkorea oder China zurückgebliebener Familienmitglieder zu finanzieren.⁵⁹

Zufriedenheit mit dem neuen Leben?

Laut einer Umfrage empfinden drei Viertel der Befragten im Nachhinein ihre Entscheidung zur Flucht zumindest nach außen hin als richtig.

Vorliegende Untersuchungen zur Zufriedenheit der nordkoreanischen Flüchtlinge mit ihrem Leben in Südkorea bieten interessante Aufschlüsse. 54,2 Prozent der Befragten antworteten, dass sie zufrieden sind; 20,3 Prozent bezeichneten sich sogar als sehr zufrieden. Demnach scheinen drei Viertel der Befragten im Nachhinein ihre Entscheidung zur Flucht zumindest nach außen hin als richtig zu empfinden. Dies begründeten sie mit angemesseneren Löhnen sowie dem Vorhandensein ökonomischer Freiheiten einerseits und dem Fehlen von ständiger Überwachung andererseits. Jene, die unzufrieden waren, nannten finanzielle Schwierigkeiten (70,2 Prozent) und Diskriminierung gegenüber Flüchtlingen (33,6 Prozent) als Gründe.⁶⁰

65 Prozent der Flüchtlinge leben in Seoul, auch weil dort bessere Beschäftigungs- und Bildungsmöglichkeiten gegeben sind. Seit 2012 dürfen nordkoreanische Flüchtlinge außerdem bei den Provinzverwaltungen und der nationalen Regierung arbeiten.⁶¹ So positiv die Hilfsleistungen der südkoreanischen Regierung für die Flüchtlinge auch geschildert werden, ist die Zeit, die sie im *Hanawon* verbringen, einfach zu kurz, um sie auf das Leben in einem völlig anderen Land vorzubereiten. Auch sollten nicht nur die Flüchtlinge auf das Leben in Südkorea, sondern auch die Südkoreaner über Nordkorea und die Flüchtlinge besser aufgeklärt werden. So scheint das Wissen über die Situation der Flüchtlinge bei den Südkoreanern noch dürftig zu sein. Seit 2011 läuft zwar auf dem südkoreanischen Fernsehsender *Channel A* jeden Sonntag Abend ein Programm,

59 | Vgl. Fn. 47, Kap. 6.

60 | Vgl. Moon, Fn. 58. Die Aussagekraft der Umfrage erscheint auf Grund des stark unausgewogenen Verhältnisses zwischen männlichen und weiblichen Befragten (nahezu 1:3) eingeschränkt.

61 | Vgl. Fn. 47, Kap. 6.

in dem sich nordkoreanische Flüchtlinge zu ihrem Leben in Nordkorea sowie den Schwierigkeiten, die ihnen in Südkorea begegnen, äußern, doch weiterhin bleiben tatsächliche oder gefühlte Diskriminierung ein Thema.⁶² Laut der Yeomyung School verschweigen sechs von zehn Schülern aus Angst vor Diskriminierung ihre ursprüngliche Herkunft.⁶³ Schwierigkeiten bei der Verständigung werden zudem durch den konstanten Gebrauch englischer Lehnwörter in der südkoreanischen Sprache vergrößert. Fünf von 100 jungen nordkoreanischen Flüchtlingen brechen vielleicht auch deswegen ihr Universitätsstudium ab – im Vergleich zu einem von 100 südkoreanischen Studenten. Außerdem scheinen die Flüchtlinge durch die schrecklichen Erfahrungen, die sie in Nordkorea oder auf der Flucht gemacht haben, keine kurzfristige, sondern langfristige psychologische Hilfe zu benötigen.

Schwierigkeiten bei der Verständigung werden durch den konstanten Gebrauch englischer Lehnwörter in der südkoreanischen Sprache vergrößert.

VORLÄUFIGE BILANZ: NORDKOREANISCHE FLÜCHTLINGE – FREMDE IN KOREA?⁶⁴

Nach der Absolvierung des Eingewöhnungsprogramms im *Hanawon* bekommen die nordkoreanischen Flüchtlinge zwar einen südkoreanischen Pass ausgestellt; doch ein dreimonatiger Intensivkurs und ein offizielles Dokument allein reichen nicht aus, um aus ihnen Südkoreaner zu machen. Der bisherige Lebenshintergrund sowie persönlichkeitsprägende Erfahrungen und Erlebnisse lassen sich nicht einfach auslöschen oder neu überschreiben. Offiziell wird in beiden Koreas weiterhin der Mythos des „einen Koreas“ und des „einen Volkes“ am Leben gehalten. Allerdings entfremden sich die Menschen in beiden Ländern in der Realität mit fortschreitender Zeit immer stärker. Nicht nur die große Kluft zwischen den Lebensverhältnissen in beiden Staaten, sondern auch die mediale Berichterstattung auf beiden Seiten steigern das gegenseitige Misstrauen. Auch

62 | Vgl. „Gu Ga-in [Samstagssketch], Channel A, ‚Jetzt gehen wir sie treffen‘ Folge 100... Gespräche, die die schönen Flüchtlingsfrauen nicht führen konnten“ [Übers. d. Verf.], dongA.com, 04.11.2013, <http://news.donga.com/NewsStand/3/all/20131101/58630761/1> [20.06.2014].

63 | Vgl. Fn. 55.

64 | Die in diesem Kapitel wiedergegebenen Informationen stammen aus Gesprächen der Verfasser mit jungen nordkoreanischen Flüchtlingen, die von der Yeomyung School vermittelt wurden.

deshalb scheint es eine Fehleinschätzung, dass die koreanische Herkunft allein ausreicht, um einen reibungslosen Integrationsprozess der nordkoreanischen Flüchtlinge im Süden zu gewährleisten.

Zahlreiche Vorbehalte der Südkoreaner gegen ihre nordkoreanischen Landsleute resultieren aus deren von ideologischer Indoktrination geprägten Herkunft aus dem nordkoreanischen System, aber auch aus dem illegalen Aufenthalt vieler Flüchtlinge in China. Ihre dortige Überlebens- und Überlebens-techniken werden in Südkorea häufig als halblegal und unmoralisch verurteilt. Diese Problematiken machen die Nordkoreaner den Südkoreanern suspekt und erzeugen eine unsichtbare Distanz zwischen ihnen. Hinzu kommen die Angst vieler Südkoreaner vor „der Wegnahme von Arbeitsplätzen“ und der Neid darauf, dass die neu eingebürgerten Nordkoreaner im Vergleich zu den südkoreanischen Bewerbern infolge von erleichterten Zulassungsvoraussetzungen einfacher an die begehrten Studienplätze und Stipendien der Elite-Universitäten in Seoul gelangen, während sich die südkoreanischen Mitbewerber ihren Platz durch eine Eintrittsprüfung hart erkämpfen müssen.



Glaubwürdigkeit und Mitgefühl: Eine größere Offenheit auf Seiten des Südens würde dazu beitragen, der Politik einer innerkoreanischen Annäherung von Präsidentin Park Geun-hye, hier bei einer Gedenkfeier am 6. Juni 2014 in Seoul, Glaubwürdigkeit zu verleihen. | Quelle: Jeon Han, Korean Culture and Information Service, flickr ©①②.

Solange das nordkoreanische Regime besteht und Menschen Zuflucht in Südkorea suchen, sollten eine Verständnissbasis geschaffen und Vorurteile auf beiden Seiten aktiv verringert werden. Das *Hanawon-Programm* scheint ein guter Anfang, um den Flüchtlingen ihr neues Heimatland nahe zu bringen, doch stellt sich die Frage, ob dies die einzige und beste Möglichkeit einer erfolgreichen Integration ist. Was die Eingewöhnung betrifft, muss beachtet werden, dass sich Südkorea trotz einer mehrtausendjährigen gemeinsamen koreanischen Geschichte und desselben koreanischen Sprachstammes kulturell, politisch und technologisch so sehr von Nordkorea und dem Flüchtlingstransitland China unterscheidet, dass ein dreimonatiger Aufenthalt im *Hanawon* vielleicht nicht die einzige Vorbereitung sein sollte.

Basierend auf den Erfahrungen der deutschen Wiedervereinigung liegt die Schlussfolgerung nahe, dass nicht nur Nordkoreaner über den Süden ihres Landes informiert werden, sondern auch Südkoreaner ihr Wissen über den Norden, seine Bewohner und ihren Lebensalltag sowie kulturelle Besonderheiten des Nachbarlandes erheblich erweitern. Das aber bedingt einen problemlosen Zugang zu entsprechenden Informationen durch die Regierung in Seoul – vor allem auch über neue Medien –, was derzeit die bestehende Rechtslage in Südkorea verhindert. Eine größere Offenheit auf Seiten des Südens aber würde dazu beitragen, das Interesse der jungen südkoreanischen Generation an der Wiedervereinigungsthematik zu erhöhen und damit auch der Politik der innerkoreanischen Annäherung von Präsidentin Park Geun-hye⁶⁵ Glaubwürdigkeit zu verleihen. Davon würden auch die nordkoreanischen Flüchtlinge profitieren, denen derzeit vor allem noch eines in Südkorea fehlt: Mitgefühl.

65 | Vgl. zu diesem Thema die Rede von Präsidentin Park Geun-hye anlässlich ihres Staatsbesuchs in Deutschland am 28. März 2014 an der Technischen Universität Dresden: „An Initiative for Peaceful Unification on the Korean Peninsula“, 31.03.2014, Korea.net, <http://korea.net/Government/Briefing-Room/Presidential-Speeches/view?articleId=118517> [28.07.2014].